

Gottesdienst für den 1. So n.Tr.**Predigttext (Trinitatis): Joh 3,1-13 (zugleich auch Evangelienlesung)****Prof. Dr. Eve-Marie Becker****Joh 3,1-13:**

„Es war aber ein Mann unter den Pharisäern – ihm war der Name Nikodemus zu eigen – von den Oberen der Juden. Dieser kam zu ihm bei Nacht und sagte ihm:

„Rabbi, wir wissen, dass du ein von Gott gekommener Lehrer bist. Niemand nämlich kann diese Zeichen tun, die du tust, es sei denn, Gott ist mit ihm.“

Jesus antwortete und sagte ihm: „Amen, Amen, ich sage dir: Wenn nicht jemand von oben her geboren wird, kann er nicht das Gottesreich sehen.“

Spricht zu ihm Nikodemus: „Wie kann ein Mensch geboren werden, der alt ist? Kann er etwa ein zweites Mal in den Leib seiner Mutter hineingehen und geboren werden?“

Jesus antwortete: „Amen, Amen, ich sage dir: wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht hineingehen in die Gottesherrschaft. Der aus dem Fleisch Geborene ist Fleisch, und der aus dem Geist Geborene ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe <Ihr müsst von oben her geboren werden.> Der Geist bläst, wo er will, und du hörst seine Stimme. Aber nicht weißt du, woher er kommt und wohin er zieht. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.“

Nikodemus antwortete und sagte ihm: „Wie können diese Dinge geschehen?“

Jesus antwortete und sagte ihm: „Du bist ein Lehrer Israels und begreifst diese Dinge nicht? Amen, Amen, ich sage dir: <Was wir wissen, reden wir, und was wir gesehen haben, bezeugen wir, und ihr nehmt unser Zeugnis nicht an. Wenn ich irdische Dinge zu euch gesprochen habe und ihr nicht glaubt, wie werdet ihr die himmlischen Dinge, wenn ich sie euch sage, glauben? Und niemand ist in den Himmel aufgefahren außer dem, der aus dem Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn.““

Liebe Universitätsgemeinde,

der Predigttext, der die Trinitatiszeit eröffnet und den wir vorhin in der Evangelienlesung gehört haben, enthält einen Ausschnitt aus einem Gespräch unter Männern – ein Gespräch unter Männern zu nächtlicher Stunde. Keine Zufallsbegegnung auf dem Weg durch die Stadt Jerusalem ereignet sich hier, sondern ein Gespräch von intimer Nähe wird gesucht. Und dann geschieht nichts weniger als das: In dem Gespräch zur Nacht offenbaren die Männer sich einander.

So fest sie im Leben stehen, sind sie noch Getriebene dieser Nacht: Der eine – Nikodemus, eine führende Persönlichkeit der Stadt am Tage – sucht ihn, vom dem er sich Erkenntnis erhofft – Jesus – nach Sonnenuntergang auf. Es kommt zu dem, womit niemand anfangs rechnen mag: Beide Männer legen im Laufe des Gespräches einander ihr ganzes Wesen offen. *Ein Gespräch genügt!*

Kein gemeinsames Festmahl geht dem Gespräch voraus; kein Alkohol ist hier im Spiel, der Entspannung schaffen oder erst den Weg zu wahrer Rede eröffnen könnte. Keine Hetären sind im Raum, Frauen oder Männer, und niemand Anderes, der für Ablenkung sorgen oder auf die Atmosphäre des Raums sonst einwirken könnte. Die Männer sind allein und für sich. Keinerlei anzügliche Bemerkungen fallen – Anzüglichkeiten, durch die sie ihre Gefühle, Aggressionen oder Komplexe jedweder Art loswerden wollten.

Die Nacht dieses Gesprächs verläuft ruhig, so wie sie uns geschildert wird, in großer Nüchternheit und auf die Sache konzentriert. Ein Sachgespräch über Grundfragen des Lebens findet hier statt – ein gelehrtes Gespräch, wie ich es mir so öfter wünschen würde – unter Männern, unter Frauen und unter den Geschlechtern: getrieben von der Sehnsucht nach Wahrheit, aufrichtig und vertraut, beherrscht und frei von aller verbalen oder körperlichen Gewalt gegen sich selbst, das Du im Gespräch oder andere, die in demselben Raum oder außerhalb leben und atmen.

So wahr und intim, so aufrichtig und sehnsuchts geladen die Begegnung dieser beiden Männer auch ist: Im nächtlichen Gespräch der Getriebenen baut sich keinerlei homoerotische Spannung auf. Die Männer sind letztlich zu verschieden, und sie reden, wie es scheint, aneinander vorbei. Der eine, der inkarnierte *Logos* Gottes, das fleischgewordene Wort, ist wesenhaft nicht von dieser Welt: Zwar ließe Jesus sich anfassen, berühren, küssen, denn er ist ja ein Mensch aus Fleisch und Blut. Maria, die Schwester des Lazarus,

wird Jesu Füße später mit kostbarem Nardenöl salben und trocknen, mit ihrem Haar (Joh 12,3). Sie wird körperliche Nähe zu dem fleischgewordenen *Logos* suchen – und sie ihm gewähren.

Anders hier das nächtliche Gespräch: Die Männer bleiben auf Distanz – physisch und intellektuell. Jesus entzieht sich förmlich all dem, was Nikodemus ihm – dem vermeintlichen Lehrer, von Gott gekommen – antragen könnte. Offenbarung geschieht – trotz großer Nähe – in *Distanz*. Jesu Antwort: „Amen, Amen, ich sage dir: Wenn nicht jemand von oben her geboren wird, kann er nicht das Gottesreich sehen“, klingt ausweichend. Es scheint, als redeten die Männer fortan an einander vorbei. Die zur Nacht Getriebenen erreichen einander nicht. Das Gespräch scheitert als *gelehrtes* Gespräch. Begegnen sich zwei Autisten, die nicht zusammenfinden können?

Das Gespräch übersteigt schnell den Rahmen von Forschung und Lehre und führt so zur Wahrheit. Anders, als es Nikodemus erwartet: Gerade, weil Frage und Antwort, Rede und Gegenrede *nicht* zusammenfinden, kommt die Wahrheit des nächtlichen Gesprächs ans Licht. Gerade darin, dass eine Bitte oder Frage *keine* direkte Antwort erhält, gründet die Wahrheit dieser Nacht.

Wahrheit liegt tiefer – sie ist verborgen, wenn nicht verschüttet. Sie muss erst offenbart werden, und sie kann offenbart werden. Denn der vierte Evangelist zeigt, wie die Wahrheit in der Person Jesu vor der Tür, ja im Raum steht. Jesus muss und kann erst aufdecken, was Nikodemus eigentlich sucht: er will das *Gottesreich* sehen! So kommen das Gespräch und die Suche nach Wahrheit in der Offenbarung der Personen vor einander zum Ziel.

Wahrheit kann – so ist Johannes, der diese nächtliche Szene erzählt, überzeugt – nicht argumentativ erhoben oder narrativ entwickelt werden. Die Wahrheit entzieht sich aristotelischer Logik, sokratischer Mäeutik oder erzählendem *plotting*. In der nächtlichen Begegnung der beiden Männer wird die Wahrheit vielmehr *offenbart*. Das herzensoffene, wissenshungrige und doch unschlüssige Fragen des Nikodemus, das er da zu nächtlicher Stunde wagt, und Jesu Worte verschlüsselter Selbst-Offenbarung bringen die Wahrheit wie in einem Geburtsvorgang auf die Welt – sie holen die Wahrheit in jener Nacht ans Licht. Sie schaffen Wahrheit.

Doch die Geburt der Wahrheit im Prozess des *Glaubens* und Verstehens ist schwer, und so hält sich Nikodemus noch an das *biologische* Verstehen: „Wie kann ein Mensch geboren werden, der alt ist?“, so fragt er. Und Jesus offenbart sich ihm: „Amen, Amen, ich sage dir...“. Der, der den Himmel aus eigener Anschauung, ja von innen her kennt, offenbart sich da, in dieser nächtlichen Stunde, *ad personam*, vor Nikodemus: allein. Die Offenlegung göttlicher Wahrheit gilt dem Einzelnen in der Ruhe der Nacht – mitten in einer großen und betriebsamen Welt.

Wird Nikodemus all das, was Jesus ihm von der Geburt „von oben her“ offenbart macht, fassen? Begreift er die Mäeutik, die Geburtshilfe, die Jesus im Modus der Offenbarung für ihn leistet?

Noch einmal, nach Jesu Tod, wird Nikodemus ins Bild treten – er wird Myrrhe und Aloe bringen und Jesu Leib nach jüdischer Sitte salben und begraben helfen (Joh 19,39). Ein letzter Freundschaftsdienst am ausgehauchten Leib ist das (Joh 19,30)! Der, der zu eben jener Nacht kam mit seinen gelehrten Fragen, vergisst Jesus nicht. Mehr wird nicht gesagt.

Was bleibt, ist diese unvergleichliche Szene zur Nacht. Johannes führt uns mit hinein in einen Raum großer Intimität *und* Distanz, in dem Erkenntnis gesucht und Offenbarung gegeben wird. Darin weht Gottes Geist, und förmlich *hören* wir sein Kommen und sein Gehen. Als diejenigen, die Jesus Christus in ebendiesem Geist erkennen und bekennen, dass *er* selbst es ist, der in den Himmel aufgefahren und aus dem Himmel herabgestiegen ist, *wissen* wir sogar, „woher er kommt“, der Geist, „und wohin er zieht“, der Geist.

Denn uns, liebe Christus-Zeugen, ist doch alles, was wir über uns selbst und die Wahrheit wissen müssen, offenbart. Wir kennen die Wahrheit und warten so sehr, dass sie uns auch frei macht (Joh 8,31f.) – zu einem wahren Gespräch miteinander etwa, zur Nacht!

Wir selbst sind schon „aus dem Geist geboren“. Wer aus dem Geist geboren ist, lebt im Glauben und spricht in Wahrheit und bleibt in Gott.

Jesus offenbarte sich selbst in jener Nacht in Jerusalem und offenbart sich an jedem Tag seither, auch unter uns. In Jesu Selbst-Offenbarung schafft Gottes Liebe zu dieser Welt viele, große und kleine, geisterfüllte Räume der Wahrheit – der Vater, der Sohn, der Geist: sie sind vereint und wirken zusammen zur Nacht und mitten am Tag. Amen.